

KulturFenster

Blasmusik, Chorwesen und Heimatpflege in Südtirol



VSM: 65. Generalversammlung in Bozen

Erich Deltedesco als Obmann des SCV bestätigt

Stopp der Zersiedelung der Seiser Alm

Geleitwort



VSM zwischen Dur und Moll

Neue Töne in Dur und Moll – das war das Leitmotiv bei der 65. Generalversammlung des VSM am 10. März im Bozner Waltherhaus. Obmann Pepi Fauster, zum dritten Mal fast einstimmig in seinem Amt bestätigt, erläuterte die Dynamik dieses Leitmotivs. Dur – das sei die blühende engagierte Jugend, die in den Musikkapellen den Ton angebe, ohne dass deswegen die älteren Semester ins Abseits gedrängt würden. Dur, das sei auch die hohe Kompetenz der Kapellmeister (und Kapellmeisterinnen) mit ihren Musikkapellen und der Funktionäre in den Bezirken, ebenso die mustergültige Arbeit der Fachgruppen. Moll – damit artikulierte der Obmann die Ablehnung der Fünftageswoche in den öffentlichen Schulen, die viele Musikschulen mit ihrem Nachmittagsunterricht in arge Bedrängnis bringe. Auch die rückläufige Tendenz bei der Förderung der öffentlichen Hand bereite den Verantwortlichen

des VSM Kopfzerbrechen, erklärte Fauster. Und auch der zunehmende bürokratische Aufwand, der Verantwortungsträger in den Bezirken belaste, sei ein schriller Misston.

Neue Töne – das signalisiert unweigerlich auch neue Menschen im VSM. Und da ist ein Stabwechsel zu vermerken, der das Ende einer Ära markiert. Klaus Bragagna hat seit dem fernen Jahr 1983 die Geschäftsstelle des VSM in Bozen geleitet – mit zielstrebigem Kompetenz, mit Umsicht und Einsicht für die Belange der Musikkapellen in Stadt und Land. Obmann Fauster nannte treffend bei der Würdigung der Verdienste von Bragagna drei H: Hirn, Herz und Horn (Klaus ist Hornist bei der Zwölfmalgreinern). Und ÖBV-Ehrenpräsident Friedrich Weyermüller fügte ein viertes H hinzu: Humor. Vier H als Markenzeichen für einen exemplarisch wirkenden Funktionär des VSM! Nun tritt Florian Müller in die Fußstapfen von Klaus Bragagna. Dem Neuen viel Erfolg!

Alfons Gruber

Inhalt

Blasmusik

Jugend braucht Lust am Musizieren	3
Referat von Riccardo Muti	4
Literaturempfehlung für „gute“ Blasmusik	6
65. Generalversammlung des VSM	7
Neuer Geschäftsführer im VSM	9
Bezirksversammlungen des VSM (Meran, Schlanders, Sterzing, Bruneck, Bozen, Brixen)	10
VSM-Bläserstage 2013 in Brixen	16
Rolf Rudin neuer Vorsitzender der WASBE	18
Kritisch hingehört	19
Zur Person: Martin Spornberger	23
Konrad Plaikner 75	24
Blasmusik in der EU (Belgien und Niederlande)	25
Im Gedenken an Hermann Holzmann	29
Musikpanorama	30

Chorwesen

Gesang macht die Gesellschaft menschlicher	34
Vollversammlung des Südtiroler Chorverbandes	35
Goldenes Ehrenzeichen für Pater Urban Stillhard	37
Jahreshauptversammlung des Bezirkes Bozen	38
Gottfried Gläserer neuer Obmann	39
Robert Wiest als Bezirksobmann bestätigt	40
Jahreshauptversammlung des Bezirkes Pustertal	41
Otto Schenk – eine Ära geht zu Ende	42
Seminare von Cantare et Sonare	44
200 Jahre Kirchenorgeln in Abtei	46
Stimmgabel	47

Heimatpflege

Gegen Erweiterung des Hotels Mezdi auf Seiser Alm	51
Verlust bäuerlicher Baukultur	52
Ganz Glurns ist ein Ensemble	54
Keine Hose ohne Hosenträger!	56
Im Volkstanz erleben Menschen Heimat	57
Bemerkenswertes Buch über Bozner Obstmarkt erschienen	60
Verborgene Schätze im Unterland	64
Heimatschutzverein Lana Arbeitsreiches Jahr 2012	66

Titelbild: Klaus Bragagna (links) und der neue Geschäftsführer des VSM Florian Müller

Weitere Zersiedelung und Urbanisierung der Seiser Alm

Argumente gegen die Erweiterung des Hotels Mezdi



Peter Ortner

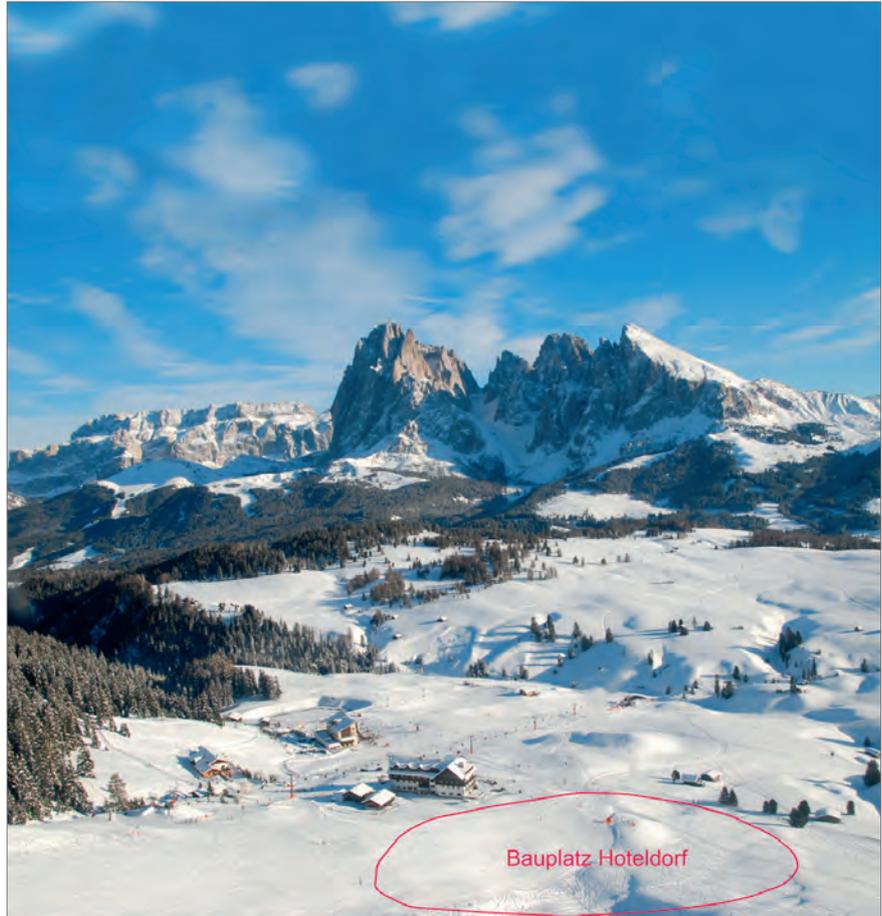
In der Nähe des aus dem Jahre 1938 stammenden und seit längerem unbewohnten Hotels Mezdi soll auf Initiative der Brüder Senoner aus Gröden ein neuer Hotelkomplex entstehen.

Am Projekt wird schon lange „herumgebastelt“, da es Schwierigkeiten mit der Genehmigung durch die zuständigen Behörden gibt. Das von der Gemeinde kürzlich genehmigte Projekt sieht ein Hauptgebäude und drei umliegende Gruppen von kleineren Gebäuden im Stile eines Almhüttenkomplexes vor. Die Gesamtkubatur des Projektes beträgt 24.600 Kubikmeter. Vorgesehen sind auch 37 Garagenplätze und eine unterirdische Querung der bestehenden Skipiste.

Eingriffe sind mit Landschaftsschutz nicht kompatibel

Trotz Reduzierung des ursprünglichen Projektes ist die sogenannte „qualitative Aufwertung“ des Hotelkomplexes Mezdi im noch weitgehend intakten Pizgelände der „Inneren Seiser Alm“ keineswegs eine Auf-, sondern eine unzulässige Abwertung.

Für das vorgesehene unterirdische Bauvolumen sind gewaltige Erdbewegungen er-



Die weite Pizalm mit Langkofel und Sella im Hintergrund. Die „Innere Seiser Alm“ ist noch weitgehend intakt. Hier hat der Landschaftsschutz eine prioritäre Bedeutung.

forderlich, das alles in einem Trinkwasser- und Landschaftsschutzgebiet. Der neue Vorschlag stellt nach wie vor eine starke Zersiedelung dar. Der zentrale Baukörper und die drei Häusergruppen erfordern eine beachtliche Fläche. Es kommt zu gewaltigen Erdbewegungen, die die Typologie und Geomorphologie des noch sensiblen Mähwiesen- und Weidegebietes zerstören. Gerade in einem Landschaftsschutzgebiet, wie es die Seiser Alm seit 1974 ist, ist die Zersiedelung der wertvollen Almflächen zu vermeiden.

Durch die Verteilung der bestehenden Bauvolumina auf mehrere Baukörper entsteht eine urbane Siedlung, die das Landschaftsbild stark verändert. Es kommt zu einer Verfälschung der Almlandschaft. Ein Feriendorf entspricht weder der Tradition noch dem Bautypus der Seiser Alm. Die Ressource Landschaft ist ein öffentliches Gut. Privatinteressen haben sich daher unterzuordnen. Großprojekte wie der Hotelkomplex Mezdi haben auf der Pizalm keine Berechtigung.

Peter Ortner

Andauernder Verlust an bäuerlicher Baukultur

Die Sanierung alter Höfe erfolgt nur halbherzig



Die vorbildlich sanierten Pilshöfe in Ulten. Sie sind in typischer Blockbauweise erbaut und stellen ein einzigartiges Ensemble dar.

Zur Kulturlandschaft unserer Heimat gehören ganz wesentlich die Bauernhöfe. Sie weisen eine überraschende Vielfalt auf. Die Bauernhöfe sind für die Identität Südtirols und seiner Bewohner ebenso wichtig wie Kirchen, Adelsbauten und Bürgerhäuser.

Die bäuerliche Baukultur hat sich grundlegend verändert

Noch in den dreißiger Jahren des vergangenen Jahrhunderts waren Dörfer und Weiler von alten Bauten gekennzeichnet. Die wirtschaftliche Krise und mangelhafte Verkehrsverbindungen erlaubten nur eine bescheidene Neubautätigkeit. Im Gegensatz dazu brach nach dem Zweiten Weltkrieg, insbesondere nach 1960, eine gewaltige Modernisierungswelle ein. Die zunehmende

Verkehrerschließung, die Mechanisierung der Landwirtschaft, neue Baumaterialien und der Fremdenverkehr veränderten in kurzer Zeit einschneidend die Siedlungsbilder. Technischer Fortschritt, Gleichgültigkeit und Bequemlichkeit forderten einen großen Verlust an kulturellen Werten.

Viele Ortschaften sind infolge Überfremdung mit Allerweltsbauten (z. B. Hotels, Beherbergungsbetriebe) nicht mehr zu erkennen. Ungeachtet des historischen Zeugniswertes verschwinden Bauernhöfe unter anderem im Rahmen von Aussiedlung und des Ausverkaufs der Heimat. Oft lässt man die Höfe einfach verfallen. Die Zersiedelung und Verbauung des Landwirtschaftlichen Grüns hält weiter an. Die Ortskerne fransen in die Umgebung aus. Neubauten dominieren die Ortsbilder.

Ein Plädoyer für die Sanierung von Bauernhöfen

Wir müssen alles unternehmen, um einen weiteren Aderlass der bäuerlichen Baukultur zu verhindern. Die Bauernhöfe sind aus der Tiroler Kulturlandschaft nicht wegzudenken. Die Sanierung alter Bauernhöfe ist daher mit Rat und Tat zu fördern. Die Höfe dürfen nicht dem privaten Verständnis allein überlassen werden. Der Weiterbestand muss ein öffentliches Anliegen im Rahmen einer nachhaltigen Kulturpolitik werden. Der fortschreitende Verlust an wertvoller bäuerlicher Bausubstanz erfordert wirkungsvolle Gegenmaßnahmen, die nach wie vor nicht oder viel zu zaghaft ergriffen werden.

Peter Ortner

63. Jahreshauptversammlung

am Samstag, 4. Mai 2013 in der Liebfrauenkirche auf Säben

Programm

- 13:30 Uhr Der Heimatkundler Walther Dorfmann und der Archäologe Hans Nothdurfter begleiten alle Interessierten von Klausen hinauf zum Kloster Säben.
Treffpunkt: Am Marktplatz (Klausen Nord - 300 m neben dem Zugbahnhof - Parkmöglichkeit)
- 15:00 Uhr **Eröffnung** der Versammlung und Begrüßung durch Bezirksobmann Paul Prader
- Gedenken** an Alt-Landesobmann Ludwig W. Regele
- Bewahrung der Schöpfung** Andacht mit dem Dekan von Klausen Gottfried Fuchs
- Worte der Äbtissin** Sr. Ancilla Hohenegger
- Bericht** von Landesobmann Peter Ortner
- Bericht** der Rechnungsprüfer
- Resolutionen/Ehrungen**
- Das Wort den Heimatpflegern
- Umtrunk** im Garten vor der Liebfrauenkirche

Im Sinne des Umweltschutzes bitten wir, mit der Bahn oder dem Bus anzuzureisen oder Fahrgemeinschaften zusammenzustellen.

Der Tätigkeitsbericht liegt schriftlich auf.
 All jene, die nicht zu Fuß zum Kloster und zurück wandern können, mögen dies bitte **bis spätestens 26. April 2013 im Verband melden**, damit ein Zubringerdienst organisiert werden kann.

Achtung: Die Zubringerfahrten sind nur begrenzt möglich



Peter Ortner, Landesobmann



Säben, Urdiözese Tirols Benediktinerinnenabtei

Bannstreifen um die Stadtmauer von Glurns

Schutz des Stadtbildes vor Intensivkulturen

Am Eingang ins Münstertal liegt am Fuße eines Murkegels die Stadtgemeinde Glurns. Es handelt sich dabei um eine seit dem Jahre 1304 ummauerte Stadt. Glurns ist die einzige Stadt Tirols, deren Kern von einer wahrhaften Grundmauer umgeben ist. Drei gewaltige Tortürme zeigen die Hauptzufahrtstraßen von Glurns an: Das Malser, Schludernser und Tauferer Tor.

Eine lobenswerte Initiative

Um die Stadtmauer von Glurns ist über kurz oder lang mit der Anlage von Intensivkulturen zu rechnen. Die Apfelbäume breiten sich immer weiter in Richtung Mals-Burgeis aus. In Zusammenhang mit den Intensivkulturen steht auch das Anbringen von Hagel- und Kulturschutznetzen. Diese Maßnahmen würden zu einer Verschandelung des Stadtbildes führen. Die Intensivkulturen stellen auch bezüglich Beregnung und Einbringen von Pestiziden ein Problem dar.

Die Stadtverwaltung Glurns ist sich der einzigartigen kulturhistorischen Bedeutung ihrer Stadt bewusst. Jahr für Jahr besuchen Tausende von Gästen dieses Juwel. Der Gemeinderat hat am 10. Oktober 2012 den lobenswerten Beschluss gefasst, einen Bannstreifen um die Stadtmauer zum Schutz vor Intensivkulturen einzuführen. Dieses Anpflanzungsverbot richtet sich nicht gegen die Landwirtschaft, sondern soll den Schutz der Mauern und des Stadtbildes gewährleisten. Die mit Verbot belegten Kulturflächen bewahren Glurns vor Verunstaltung.

Ganz Glurns ist ein Ensemble

Trotz vieler Überschwemmungen, Brände und Verwüstungen hat die mittelalterliche Stadt ihre Eigenart bis heute bewahrt. Durch eine beispielhafte Sanierungsaktion neueren Datums wurde Glurns zu einem architektonischen Kleinod. Auf



Glurns mit der Stadtmauer und den Stadttoren. Die Pfarrkirche liegt außerhalb der Stadtmauer am erhöhten rechten Ufer der Etsch.

den ehemaligen Wohlstand weisen die Lauben und mehrere Adelshäuser hin. Mit all den Gassen, Winkeln, Erkern, Zinnen und Mauern ist Glurns eine einzige Sehenswür-

digkeit. Ein Spaziergang durch die Stadt schenkt Ausblicke auf idyllische Motive und bauliche Details.

Peter Ortner

Der Kirchhügel von Schalders, ein Ensemble

Geplantes Haus der Vereine beeinträchtigt Gesamtbild



Der exponierte Kirchhügel von Schalders mit der Plose, dem Brixner Hausberg, im Hintergrund, der als Banngebiet geschützt ist. Der Kirchhügel muss auch als Ensemble gewertet werden, das aus verschiedenen Natur- und Kulturelementen zusammengesetzt ist.

Bei Vahrn im Eisacktal mündet von Westen her das Schalderer Tal ein. Der gleichnamige Bach ist weitgehend naturbelassen, mit reicher Wasserführung und vielfältiger Ufervegetation.

Schalders mit weitgehend intaktem Kirchhügel

Schon länger aufgelassen ist das einst vielbesuchte Schalderer Badl. Der Talschluss führt in das Reich der Sarntaler Alpen. Hier liegt der Steinwendthof mit Hauskapelle, die ehemalige Sommerfrische der Augustiner Chorherren von Neustift. In Kaserbach reichen die leider großteils aufgelassenen Bergbauernhöfe bis über 1600 m Seehöhe. Die Höfe von Schalders liegen weit verstreut an steilen Abhängen.

Ebene Plätze sind eine Seltenheit. Umso auffälliger ist der exponierte, weitgehend intakte Kirchhügel. Man sieht ihn sogar vom Plateau Schabs-Natz im Brixner Becken aus. Neben der Kirche mit spitzem, hohem Turm stehen unter anderem noch das Mesnerhaus, das Widum mit Garten und die alte Schule. Der kleine, ebene Platz mit stattlicher Linde vor Kirche und Friedhof heißt treffend „Schnatterplatz“. Hier versammelten sich die von weither kommenden Bauern nach dem sonntäglichen Gottesdienst zu Gesprächen. Der Kirchhügel ist bereits durch den Bau der Schaldererstraße mit Parkplätzen und Mauern beeinträchtigt worden. Nunmehr beabsichtigt die Gemeinde Vahrn auf dem Kirchhügel ein modernes Haus der Vereine zu errichten.

Verschandelung des Ensembles

Immer mehr Bürgerinnen und Bürger machen sich Sorgen darüber, dass der Kirchhügel durch dieses Vorhaben weiter beeinträchtigt werden könnte. Der Neubau ist recht eigenwillig, relativ hoch und kubusartig. Er fällt auf und ist nicht in das typische Ensemble integriert. In einem anderen Kontext könnte der Neubau auch gerechtfertigt sein. Man sollte die Bedenken von Einheimischen auf jeden Fall ernst nehmen und das Projekt nochmals überprüfen. Da der Kirchhügel von Schalders auf jeden Fall den Charakter eines Ensembles hat, ist hier eine besonders sorgfältige Planung erforderlich. Für die Feriengäste ist der Schalderer Kirchhügel ein beliebtes Fotomotiv. Wird er es auch in Zukunft bleiben? *Peter Ortner*

Keine Hose ohne Hosenträger!

Er gibt der Hose den nötigen Zug und bestimmt wesentlich den Sitz der Hose



Sarner Krax

Ob Leder- oder Lodenhose: Bei der Männertracht spielt der Hosenträger eine wichtige Rolle. Wie das Wort schon sagt, trägt er die Hose, damit sie nicht über die Hüften rutscht. Auch gibt er der Hose erst den nötigen Zug und bestimmt wesentlich den Sitz der Hose. Das war aber nicht immer so.

Im Mittelalter wurden die Hosen noch an das Wams angenestelt, das heißt, sie wurden mit einem Band daran festgebunden. Erst um die Mitte des 17. Jahrhunderts tauchten dann die ersten Hosenträger auf, zunächst aus Stoff, später auch aus Leder.

Ein Hosenträger besteht grundsätzlich aus zwei senkrechten Bändern, die über die Schultern laufen und vorne durch einen Quersteg verbunden sind. Im Rücken werden die Träger entweder auch durch einen Quersteg verbunden oder einfach gekreuzt. Der Hosenheber wird durch Einhasen oder Knöpfen an der Hose befestigt.

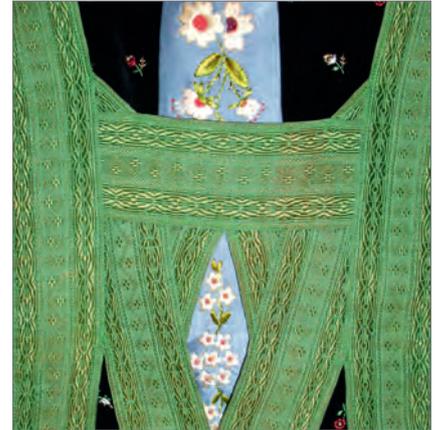
Burggräfler Hosenheber

Bis um 1800 wurde im Burggrafenamt gerne ein lederner Hosenheber getragen. Heute sticht einem die grell-grüne Farbe

der Borten ins Auge: eher schmal, etwas gemustert, in der Form noch so wie vor 250 Jahren. Die zwei Längsstreifen werden vorne und im Rücken durch kurze Sattel verbunden, die Ecken mit kleinen Dreiecken verstärkt. Auffallend ist vorne das große V, das an der Hosenmitte festgemacht wird. In letzter Zeit wird es immer schwieriger, die für das Burggrafenamt typischen grünen Borten in der richtigen Breite und Farbe zu bekommen.

Kunstvolle Krax

Man sagt ja, dem Sarner seine Lodenhose könnte alleine stehen, aus so festem Loden ist sie gemacht. Der gerade, weite Schnitt hat aber den Nachteil, dass die Hose ohne Hosenheber gar nicht getragen werden könnte. Zum Glück, denn die Sarner tragen zu ihrem Bäurischen den schönsten Hosenheber, den es in Südtirol gibt und von ihnen Krax genannt wird. Aus festem schwarzen, edel glänzenden Leder gefertigt, ist er reichlich punktiert und gerne auch mit eingestanzten Löchern verziert. Eine Besonderheit ist sicher die sogenannte Fünf, jener langgezogene dreieckige Teil unter dem Brustlatz, der an die römische Ziffer V erinnert und entweder in der Mitte an die Hose angebunden oder einfach hinter die Hose gesteckt wird. Kostbarster Teil und Blickfang zugleich ist der federkielbestückte Brustlatz, der Stolz eines jeden Trachtenträgers.



Burggräfler Tracht

Träger aus grüner Adlerborte

Am häufigsten wird wohl der Hosenträger aus Wollbrokat, aus grüner Adlerborte getragen. Wir unterscheiden zwei Formen, die H- und die V-Form, je nachdem, welchen Buchstaben die Borten vorne bilden. Grundsätzlich gilt, dass die Länge des Hosenhebers nur bei angezogener Hose gemessen werden soll. Die Borten müssen mit festem Leinen unterfüttert werden. Da die Enden einem großen Zug ausgesetzt sind, sollten sie unbedingt im Bereich der Knopflöcher mit Leder verstärkt werden. Damit man den Hosenheber in der Länge verstellen kann, sollten es mindestens drei Knopflöcher oder Ösen sein. Der Quersteg wird gerne mit zarten Stickereien verziert.

Agnes Andergassen



Möltner Männertracht

Im Volkstanz erleben die Menschen Heimat

Jahreshauptversammlung der Arbeitsgemeinschaft Volkstanz in Südtirol



Zahlreiche Volkstänzer aus allen Landesteilen kamen zur Jahreshauptversammlung in Montan.

Am Samstag, 2. Februar 2013, fand in Montan im Unterland die 53. Jahreshauptversammlung der Arbeitsgemeinschaft Volkstanz statt.

Begonnen wurde der gemeinsame Nachmittag um 15 Uhr mit einer Hl. Messe in der Kirche von Montan. Hochwürden Richard Nöckler zelebrierte einen festlichen Gottesdienst, welcher von den Unterlandler Volkstänzern mitgestaltet und von der „Unter-

landler Hausmusik“ musikalisch umrahmt wurde. Nachdem alle Gottesdienstbesucher auch den „Blasiussegen“ erhalten hatten, begaben sie sich zum nahegelegenen Vereinshaus, wo gegen 16 Uhr die Jahreshauptversammlung eröffnet wurde.

Die Erste Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Volkstanz in Südtirol, Monika Rottensteiner, begrüßte alle Anwesenden, darunter ganz besonders die Ehrengäste Frau Landesrätin Sabina Kasslatner Mur, Frau Monika Delvai, Bürgermeisterin der Gemeinde Montan, Herrn Erich Deltedesco, Bundesobmann des Südtiroler Chorverbandes, Herrn Stefan Sinn, Bezirksobmann des Unterlandes des Verbandes Südtiroler Musikkapellen, Herrn Wolfram Weber, zweiter Vorsitzender der Bundesarbeitsgemeinschaft Österreichischer Volkstanz, und Herrn Albert Seppi, Bezirksvertreter des Burggrafenamtes des Volksmusikkreises Südtirol.

Jahresrückblick

In ihrem Jahresrückblick 2012 konnte Monika Rottensteiner über eine rege und abwechslungsreiche Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft berichten. So gingen im vergangenen Jahr unter anderem der Gesamtiroler Maitanz in Lengmoos, der Musikantenhuangort auf Schloss Tirol, der Almtanz im Innerfeldtal, die Veranstaltung „G’sung, g’spielt und gitontz“ in Dienheim sowie der Landeskathreintanz in Meran erfolgreich über die Bühne.

Hansjörg Job, Referent für Aus- und Weiterbildung, wies in seinem Bericht auf eine Vielzahl von Weiterbildungsveranstaltungen hin. Neben den Tageslehrgängen im Wipptal und Unterland wurde auch der beliebte Winterlehrgang am Ritten wieder abgehalten.

Ganz stark im Aufwind ist der Kinder- und Jugendtanz in Südtirol. Wie Fabian



Die Diplomverleihung für die Ausbildung zu Kinder- und Jugendtanzreferenten

Mutschlechner, Beirat für Kinder- und Jugendtanz, erzählte, wurden in allen Landesteilen Tanzeinheiten im Rahmen des Projektes „Volksmusik in der Schule“ abgehalten und 1400 Kindern das Tiroler Kindertanzgut gezeigt. Mittlerweile wurde noch neues Projekt ausgearbeitet, das den Namen „Musi(g)kistl“ trägt. In ihren Grußworten betonte Frau Landesrätin Kasslatter-Mur, dass Volkstänze Tradition bedeuten und den Charakter der Menschen widerspiegeln. In den vertrauten Klängen der Volksmusik und im Volkstanz erleben die Menschen Heimat und Geborgenheit.

Ein Höhepunkt der Veranstaltung waren die Ehrungen verdienter Tänzer: Josef Bamhagl der Volkstanzgruppe Auer und Hartmann Althuber der Volkstanzgruppe Pfalzen wurden für ihre 25-jährige Mitgliedschaft geehrt. Renate Kastl, Margit Dissertori, Elisabeth Menghin, Alexandra Ladur-

ner und Fabian Mutschlechner hingegen konnten das Diplom zur bestandenen Ausbildung zur/m Kindertanzreferentin/en in Empfang nehmen.

Gastredner Wolfram Weber stellte die Neuerscheinung des Buches „Volkstanz zwischen den Zeiten“ von Waltraud Frohofer vor. Auch zwei Südtiroler haben am Buch mitgearbeitet, es sind dies Markus Seppi und Klaus Demar. Abschließend wurde noch eine kurze Vorschau auf das Jahr 2013 gehalten. Abwechslungsreiche Veranstaltungen stehen auf dem Programm, es sind verschiedene Tanzfeste sowie Aus- und Weiterbildungsangebote geplant.

Den Unterlandler Volkstänzern unter der Leitung ihrer Bezirksvorsitzenden Barbara Boschetto sei für die Vorbereitung der Jahreshauptversammlung und die Bewirtung der Tänzer und Tänzerinnen herzlich gedankt.

Monika Burger Wenter



Wolfram Weber hält das Gastreferat.

... um der Partnerin zu imponieren

Schuhplattlerlehrgang in Trens

Der Plattler als Teil eines Tanzes, als Ausdrucksform, um der Partnerin zu imponieren – das war Inhalt des ganztägigen Lehrganges, den der Volkstanzkreis Wipptal am 27. Jänner 2013 anbot.

18 Burschen und Männer übten unter der fachkundigen Leitung von Arnold Mairhofer aus Vöran.

Karl Wieser spielte auf der Ziehharmonika

Gelernt wurde der Plattler, der zur Kreuzpolka, zum Boarischen oder zum Lüsener Deutschen gehört. Der Vormittag und die Hälfte des Nachmittages waren den Burschen vorbehalten, gegen Ende des Lehrganges kamen auch Tänzerinnen dazu, sodass die Plattlerformen auch gleich in den gemeinsamen Tanz eingebaut werden konnten. Der Tiroler Figurentanz bildete den Abschluss.

Helene Nössing



Die Burschen und Männer in Aktion.



Die Teilnehmer des Plattlerlehrganges mit ihren Tanzpartnerinnen

Wichtig ist Freude zu vermitteln

Kindertanzseminar Modul 1

Am 9. März 2013 lud die Arbeitsgemeinschaft Volkstanz zum „Modul 1“ des Kindertanzseminars ein.

Die über mehrere Module verteilte Ausbildung Kinder- und Jugendtanzleiterin bzw. -leiter vermittelt den Teilnehmern, wie man Kindern überliefertes Tanzgut näher- und beibringt. 39 Teilnehmer, Frauen und Männer, trafen sich im Vereinshaus von Mühlbach und wurden mit wenig Theorie und viel Praxis in die Kindertanzwelt eingeführt. Einen Anteil der Kursbesucher stellten natürlich die Pädagogen dar, aber andere Berufsgruppen waren nicht weniger vertreten.

Und auch nicht jeder wird das Erlernete dann später im Kindergarten und in der Schule weitergeben: So werden einige ihr Wissen z. B. in ein Altersheim mitnehmen und dort die einfachen Tänze mit älteren Menschen einlernen. Andere bauen es einfach in das Familienleben ein. Was aber alle eint, ist die Freude am Tanz und der Wille, andere mit dieser Freude anzustecken.

Die Referenten Luisa Jaeger und Fabian Mutschlechner führten durch den Tag. Hanna Beikircher begleitete die Tänzer bei ihren Übungen auf der Ziehharmonika, und mit überlieferten Reigen und Kindertanzspielen wurde bei den aufmerksamen Anwesenden der Grundstock für die weiteren Kurse dieses Seminars gelegt.

Wie bei der späteren Arbeit mit den Kindern legten die Referenten auch im Kurs Wert auf die Einfachheit der Tänze. Es wurde



Im großen Kreis werden die Tänze einstudiert.



Die Absolventen des Moduls 1 erhalten ihre Diplome.

betont, dass nicht die Vielzahl der Tänze ausschlaggebend ist, welche die Kinder erlernen. Wichtig ist immer nur, die Freude bzw. die positiven Erlebnisse, die sie beim Tanzen erfahren. Deshalb soll mehr Wert auf die Verinnerlichung einiger weniger ausgesuchter Tänze und Spiele gelegt werden.

Sechs Teilnehmern, die das Modul 1 des Kindertanzseminars bereits abgeschlossen haben, wurden am Ende mit Applaus die Diplome überreicht. Die anderen Kursbesucher warten derweil schon gespannt auf die nächste Einheit.

Alexandra Ladurner

Hereinspaziert

- **Gesamttiroler Maitanz**
am Samstag, 18. Mai 2013, in Schwaz „SZentrum“ um 20 Uhr. Zum Tanz spielt die „Kirnstoana Tanzlmusi“. Nähere Informationen im Büro der Arbeitsgemeinschaft Volkstanz in Südtirol: (0471-970555 oder info@arge-volkstanz.org)
- **Almtanz**
am Sonntag, 7. Juli 2013, auf der Prader Alm – Gemeinde Stils. Nähere Informationen im Büro der Arbeitsgemeinschaft Volkstanz in Südtirol (0471-970555 oder info@arge-volkstanz.org).

• Büchertisch •

Günther Rauch

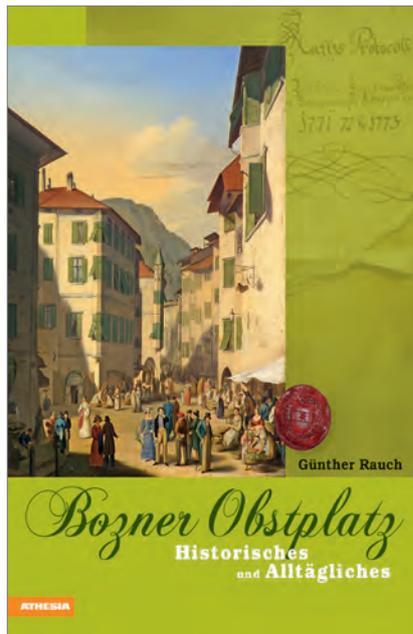
Wo Goethe wieder Interesse an der Welt nahm

Monumentalwerk über die Geschichte des Bozner Obstplatzes

Das „Wider das Vergessen“ und das Wissen über viele tragische und heitere Geschichten der Stadt Bozen hat den gebürtigen Bozner und in Vilpian bei Terlan lebenden Autor Günther Rauch dazu veranlasst, ein Buch über den Obstplatz zu schreiben. Bei diesem im Athesia-Verlag unter dem Titel „Bozner Obstplatz-Historisches und Alltägliches“ erschienenen Buch handelt es sich um eine einmalige Tirolensie, die weit über Bozen hinaus von Bedeutung ist. Der kürzlich verstorbene Bozner Historiker Ludwig Walter Regele bezeichnete dieses fundamentale Buch über 700 Jahre Geschichte in und um Bozen als ein „einzigartiges Floß im Ozean des Vergessens“. Für den Leiter des Bozner Stadtarchivs Hannes Obermair ist „das Buch eine wahre Fundgrube und Ausdruck größten wissenschaftlichen Einsatzes“.

15 Jahre lang hat Günther Rauch in halb Europa recherchiert und hinterfragt, was bisher zu Bozens und des Obstplatzes Geschichte im Verborgenen geblieben ist. Herausgekommen ist ein 648 Seiten starkes und in 30 Kapiteln unterteiltes Monumentalwerk, das den Leser durch die wechselvolle und umfassende Geschichte des Herzstückes der Stadt Bozen führt. Hier kreuzten sich über Jahrhunderte nicht nur wichtige Handels-, Verkehrs- und Pilgerwege, sondern der Obstplatz war auch ein zentraler Ort des Wirtschaftslebens und der Kommunikation.

Das Buch befasst sich sehr eingehend mit der Sozial-, Wirtschafts- und Kulturgeschichte des Obstplatzes von seiner Entstehung im Mittelalter bis heute. Zum ersten Mal werden die Verbindungen der Bozner Handels- und Stadtteilen mit ihren Standesgleichen im österreichischen und süddeutschen Kulturraum beleuchtet. Es wird auch das Leben und Wirken einzelner Handelsherren und ihrer Familien aufgezeigt,



Das Titelbild des Buches

wie zum Beispiel des Paramentenhändlers und Multimillionärs Georg Anton von Menz oder des bayernfreundlichen und liberal denkenden Barons und Schützenkommandanten Johann Jakobs Graff von Ehrenfeld und ihrer An- und Standesverwandten. Eine Darstellung der Handelsniederlassungen am oberen Obstplatz von Augsburger und Salzburger Fernhandelskaufleuten belegen deren enge familiären, kommerziellen und kulturellen Beziehungen mit den Bozner Großkaufleuten und den Stadtspitzen. Zudem vermittelt das Buch ein anschauliches Bild über das Bozner Markt- und Bürgerleben und den historischen Stellenwert des Handwerks, der Bauern und der großen Jahres- und Nahversorgungsmärkte. Beleuchtet werden auch die im kulturellen Gedächtnis längst ausgemerzten, uralten Bozner Jahresbräuche der Handwerksbruderschaften, wie der Bindertanz, der „Schloaf-Eva-Umzug“, das Pflugziehen oder das Bozner Fasserrössl. Günther Rauch erzählt vom Bozner Blumen- und Nikolausmarkt, vom Bozner Klöckeln, ein typisches, aus sozialen Gründen ent-

standenes, auf den Jahreswechsel bezogenes und von christlicher Barmherzigkeit geprägtes Brauchtum. Neben den alten Gebräuchen und den verschiedenen Aspekten der Wirtschaft werden die großen Prozessionen und Ritterspiele und der Schandpranger am Obstplatz vor Augen geführt. In dieser Geschichte des Obstplatzes hat der Neptunbrunnen genauso seinen Platz wie der Alltag der Marktfrauen, Geschäftsinhaber und Gastwirte.

Erstmals wird die 400 Jahre alte Geschichte der Bozner Poststation der Thurn und Taxis, der „Sonnenbäckerei“ und des Nobelgasthauses „Zur Goldenenen Sonne“ erzählt. Reiche Venezianer und Florentiner übernachteten hier und fühlten sich genauso wohl wie oberdeutsche und sächsische Kaufleute, Geldadelige, Diplomaten, Künstler und Dichter von Weltformat. Der Bogen reicht von den Medici bis zu Kaiser Joseph II., von Kaiserin Maria Luise von Spanien bis zu Herzogin Anna Amalia von Sachsen, Weimar und Eisenach. In der „Sonne“ nächtigten Geistesgrößen wie Johann Joachim Winckelmann, Johann Gottfried Herder, die Gebrüder Ludwig und Friedrich Tieck sowie Franz und Johann von Riepenhausen, Michel de Montaigne, Heinrich Heine und viele weitere Literaten. Im Sonnengasthaus stieg mehrmals Johann Wolfgang von Goethe ab. Der deutsche Dichterkönig hatte am Obstplatz „wieder Interesse an der Welt und Gottes Glauben“ gefunden. Hier ließ er sich mit der hübschen Tochter des Sonnenwirtes in eine tief gehende Reflexion und Analyse über das Sozialverhalten und die Physiologie der Land- und Bergbevölkerung der Süd-Tiroler ein. Ebenso ihre Spuren hinterließen Alessandro Conte di Cagliostro und Giacomo Casanova, Freunde von eifrigen Bozner Freimaurern.

Der junge Mozart schrieb hier seine berühmten Quartette. Sein Vater Leopold hatte in Bozen mit ehemaligen Musikschülern und wohlhabenden Handelsherren gute Verbindungen.



„Bojen“ (bäuerliche Marktfrauen) beim Kastanienmarkt am Obstplatz

Ob im Kaiserreich oder im Königreich, am Obstplatz hallten auch die Schritte von Soldaten wider. Prinz Ludwig, der spätere König von Bayern, ein enger Freund der am oberen Obstplatz wohnenden Handelsfamilie Graff und Carli, schlug hier seine Heereszelte auf, und Tirols Freiheitsheld Andreas Hofer verlegte sein Quartier in die „Sonne“. Hier traf er und seine engsten Gefolgsleute in dem von Pfeifenrauch übel riechenden „Kaiserzimmer“ mit der in Bozen festgehaltenen bayerischen Geisel, der Gräfin Julie von Zarivaij-Paur aus München, zusammen. Im Anschluss an diese interessante Begegnung mit dem Generalstab des Tiroler Freiheitskampfes kaufte die Gattin des ausgewiesenen ba-

yerischen Mautkommissars Joseph Alois von Paur in einer Apotheke Räucherpulver, streute es auf eine Schaufel glühender Kohle und verbreitete den angenehmen Geruch in der stinkenden Kammer. Zum Schluss befasst sich Günther Rauch in seinem Buch sehr ausführlich mit den Geschehnissen nach dem Ersten Weltkrieg und der Verfolgung der deutschen Standinhaber und insgesamt der heimischen Bevölkerung unter dem Faschismus. Eine Darstellung der Hintergründe des Blutattentats vom 24. April 1921 am Obstplatz und eine genaue Lebensbeschreibung des Mörders von Franz Innerhofer bis zur Abhaltung der ersten deutschen Notschulen (Katakombenschulen) am oberen Obstplatz

zeigen neue Aspekte einer beinahe vergessenen, schrecklichen Vergangenheit auf. Viele bisher unveröffentlichte Bilder machen sowohl das Detail als auch den großen Bogen fassbar.

Stadtgraben wird zum Obstmarkt

Die erste nachweisbare Nennung des Bozner Obstplatzes stammt aus dem Jahre 1295. In der Urkunde trägt er die lateinische Bezeichnung „platea fructum“, Fruchtplatz. Die Marktfläche wuchs genau zwischen der in der ersten Hälfte des Jahres 1278 niedergerissenen alten Stadtmauer am oberen Stadttor und dem jenseits des drei Meter tiefen und bis zu sechs Meter breiten Wassergrabens gelegenen neuen Stadtviertels. Es ist so gut wie sicher, dass am „platea fructum“ bereits die ersten, von Berg- und Landbauern belieferten Obst- und Gemüsemärkte abgehalten wurden, als sich Meinhard II. von Görz-Tirol (1238-1295), der sich selbst gern „Markgraf von Bozen“ bezeichnete, und der schwäbische Deutsch Ordensritter und Fürstbischof von Trient, Heinrich II. († Mai 1289), noch bekämpften und ihre marodierenden Soldaten gegen Burgen und Schlösser hetzten. Vorerst war es wohl so, dass die bäuerlichen Frauen, in der uralten Bozner Volkssprache mit dem höchst seltsamen Namen „Bojen“ (auch „Boidn“, lat. „baiulus“ = Lästträger) bezeichnet, an jedem Wochenmarkt am Sonntag (der Samstag war bis zum Beginn des 15. Jahrhunderts in Bozen religiöser Feiertag) in die Stadt kamen und am obere, nördlichen Teil des heutigen Obstplatzes ihre Produkte verkauften. Aus diesem bäuerlichen Markt entwickelte sich dann der Bozner Obstmarkt und die sehr handelstüchtige und wehrhafte Gilde der „Grampen“ (Marktfrauen mit fixem Standplatz), auch „Platz- oder Sacklgrampen“ genannt.



Bei der Buchvorstellung in Bozen: Toni Fischnaller, Maridl Innerhofer, Buchautor Günther Rauch, Michl Ebner, LH Luis Durnwalder, LR Sabina Kaslatte-Mur, L. Abg. Walter Baumgartner, Vize-BM Klaus Ladinser, BM Christian Tschurtschenthaler, Gerd Lanz, Christoph Gufler, Hiltraud Erschbamer, Ludwig W. Regele (v.l.)

Günther Rauch: „Der Ozner Obstplatz - Historisches und Alltägliches“. Athesia-Verlag Bozen 2012, 650 Seiten, 49,00 Euro

• Büchertisch •

Jochen Hemmleb

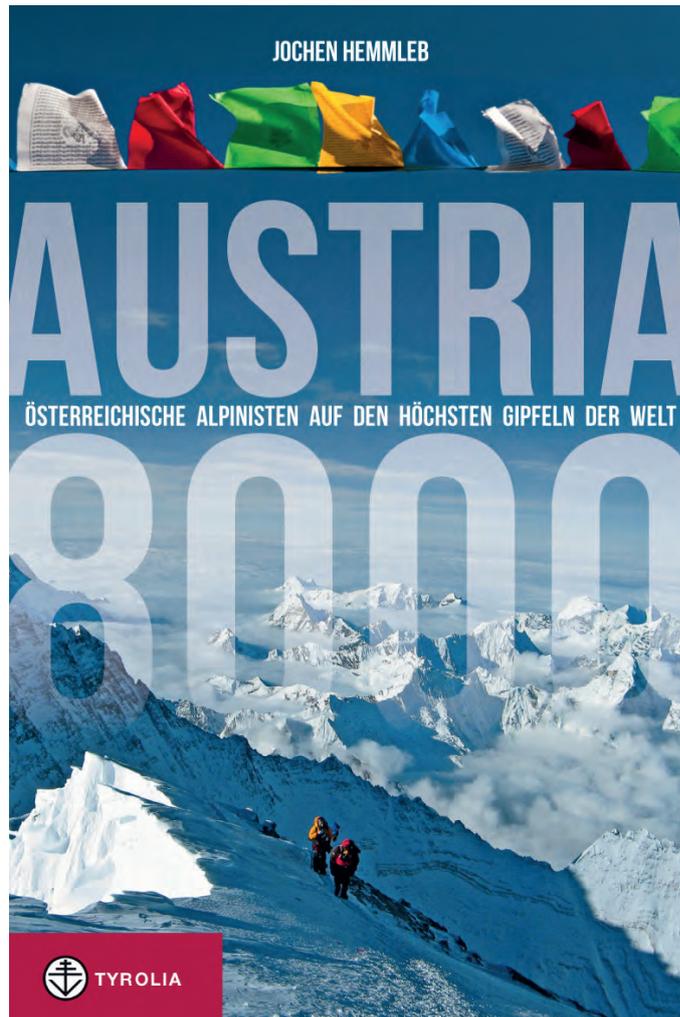
Austria 8000

Österreichische Alpinisten auf den höchsten Gipfeln der Welt - Gipfelabenteuer, Triumphe und Legenden. Die spannende Geschichte des österreichischen 8000er-Bergsteigens.

Österreichische Bergsteiger waren an den höchsten Gipfeln der Welt von Anfang an ganz vorne mit dabei. Ihnen gelangen gleich fünf Erstbesteigungen – so viele wie sonst keiner Nation. Einzigartig der Alleingang von Hermann Buhl am Nanga Parbat, herausragend Herbert Tichys und Sepp Jöchlers Geniestreich am Cho Oyu, glänzend der Erfolg von Fritz Moravec und seinem Team am Gasherbrum II, visionär der konsequente Verzicht auf Hochlager der Salzburger Wintersteller, Schmuck und Diemberger zusammen mit Buhl am Broad Peak und legendär Kurt Diemberger selbst, dem – wie zuvor nur Hermann Buhl – mit Broad Peak und Dhaulagiri die erste Besteigung von gleich zwei Achttausendern gelang.

Neue Pioniere

Doch auch die Zeit der „neuen Pioniere“ an den Achttausendern wurde von Österreichern entscheidend geprägt. Allen voran sei hier der Mayrhofener Peter Habeler genannt, mit seiner Besteigung des Gasherbrum I im Alpinstil 1975 und der Erstbesteigung des Mount Everest ohne Flaschensauerstoff 1978, beide an der Seite von Reinhold Messner. Schließlich hinterlassen Österreicher an den welthöchsten Bergen auch heute noch ihre Signaturen. Sie reichen von in aller Stille vollbrachten Leistungen, wie zum Beispiel jener des Vorarlbergers Theo Fritsche (fünf Achttausender ohne Flaschensauerstoff), bis hin zum international beachteten Erfolg der Oberösterreicherin Gerlinde Kaltenbrunner, die als erste Frau ohne Zuhilfenahme von Flaschensauerstoff auf allen Achttausendern stand. Mit sachkundigen historischen Porträts, spannenden Reportagen und



Das Titelbild des Buches

persönlichen Gesprächen zu allen österreichischen Protagonisten gelingt es dem Alpinhistoriker Jochen Hemmleb ein umfassendes wie nuancenreiches rotweißes Gemälde des Achttausender-Bergsteigens zu zeichnen – von den Anfängen bis heute. Mit einer Übersicht über alle österreichischen Achttausender-Besteiger.

Der Autor:

Jochen Hemmleb, geb. 1971, Diplom-Geologe, Drehbuchautor und Fachberater im Bereich Alpinismus, Buchautor, Übersetzer und Vortragsredner, lebt in Bozen. 1999 - 2011 initiierte und begleitete er die Suchexpeditionen am Mount Everest, denen die sensationelle Entdeckung des 1924 verschollenen Himalaya-Pioniers George Mallory gelang. 2004 führte ihn sein Faible für die historisch-detektivische Spurensuche im Gebirge zum

Nanga Parbat, 2006 zum Broad Peak. Bei Tyrolia erschienen: „Broad Peak. Traum und Albtraum. Auf den Spuren von Hermann Buhls letzter Expedition“ (2. Aufl. 2008) sowie „Nanga Parbat. Das Drama 1970 und die Kontroverse. Wie die Messner-Tragödie zum größten Streitfall der Alpingeschichte wurde“ (2010). Sein Dokumentationsfilm über die Nordwand des Petit Dru wurde am Internationalen Berg- und Abenteuer-Filmfestival in Graz 2012 mit der Kamera Alpin in Gold ausgezeichnet. Mehr unter: www.jochenhemmleb.com

Jochen Hemmleb: Austria 8000
416 Seiten, 15 x 22,5 cm, 56 farb. und 54 SW-Abbildungen, gebunden mit SU, Tyrolia-Verlag, Innsbruck-Wien 2013, 29,95 Euro

MundART in der Urania



Mundartdichterinnen aus dem Bezirk Burggrafenamt und Passeier.

Unter dem Leitthema „Dr Langes kimp“ gestalteten auch heuer wieder traditionell zur Vorfrühlingszeit Mundartdichterinnen aus dem Burggrafenamt und Passeier einen Lesenachmittag in der Meraner Urania.

Dem literarischen Stelldichein sind sehr viele Besucher gefolgt. Bezirksvorsitzende Anna Lanthaler unterstrich in ihrer Begrüßungsrede die Wichtigkeit der Muttersprache und mahnte zu deren Erhalt auf; denn „Muttersprache ist höchstes Kulturgut; sie ist Ausdruck für Heimat und Bodenständigkeit“, so Lanthaler.

Ihre Werke vorgetragen haben -im Bild- Anni Schwarz, Burgi Kaufmann, Theresia Gamper, Klara Alber, Rosa Gruber, Philomena Hofer, Martha Sulzer, Afra Pinggera, Helga Karlegger, Maria Sulzer und Anna Lanthaler. Für die musikalische Note sorgte Maria Sulzer mit Lied und Jodlgesang, wobei auch das Publikum mit einbezogen wurde.

Burgstall singt

Offenes Singen mit zahlreicher Beteiligung

Unter dem Motto "Burgstall singt" hat die örtliche KVV Ortsgruppe mit Obmann Konrad Pichler und seinen rührigen Ausschussmitgliedern zum traditionellen Offenen Singen geladen. Viele Singfreudige, aber auch Zuhörer haben sich eingefunden und erfüllten den Saal mit einer harmonisch, musikalischen Klangwolke. Mit Volkswesen und Jodlern, aber auch neuerem Liedgut führten Maria Sulzer und Helmut Gruber gekonnt durch das Programm. Mit dabei war auch Heini Biasi mit Gitarre, und Erwin Casagrande sorgte mit seiner Harmonika für Stimmung und Heiterkeit.

Ein nächstes Treffen zum Offenen Singen findet wiederum im Herbst statt.



Verborgene Schätze im Unterland

Kulturfahrt des Heimatschutzvereins Bozen



Die Gruppe des Heimatschutzvereins Bozen auf Caldiff

Das gotische Kirchlein St. Stephan in Pinzon und die Burgruine Caldiff lockten wieder zahlreiche Mitglieder und Freunde zur Teilnahme an der Halbtagesfahrt des Heimatschutzvereins Bozen ins Unterland.

Die Gegend südlich von Bozen gehörte im Mittelalter und in der frühen Neuzeit zu den reichsten Landschaften des alten Tirol. Hauptgründe waren die verkehrsgünstige Lage an der Nord-Süd-Achse und die vorzüglichen Weinlagen, wie Armin Torggler, Mittelalterarchäologe und Burgenexperte, sachkundig ausführte. Graf Meinhard II. von Tirol (1259 – 1295) erkannte die Chance, hier durch einen neuen Marktflecken noch bessere Gewinne zu erzielen. Torggler wies darauf hin, dass der Standort für diesen Neu-Markt gut gewählt war, denn die Kaufleute konnten die Strecke zwischen den Handelsstädten Bozen und Trient damals nicht an einem Tag bewältigen. Also war ein Einkehrplatz willkommen, der noch dazu den Vorteil bot, über einen alten Verbindungsweg ins Fleimstal weitere Handelsmöglichkeiten zu den früher entlegenen ladinischen Tälern zu eröffnen.

Kunstgeschichtliche Kostbarkeiten

Der Reichtum der Gegend hat sich auch in Form von kunstgeschichtlichen Kostbarkeiten niedergeschlagen, von denen sich noch so manche erhalten haben. So die schicke Stephanskirche in Pinzon mit ihrem wertvollen gotischen Flügelaltar. Um 1490 von Hans Klocker geschaffen, gehört er mit jenem in der Bozner Franziskanerkirche zu den schönsten Werken dieses Brixner Bildschnitzers und Altarbauers. Auch die Fresken aus dem 15. Jahrhundert an der Außenfassade, die dem Werkstattkreis des Leonhard von Brixen zugeschrieben werden, konnten die Mitglieder des Heimatschutzvereins unter der Führung von Pfarrer Anton Markart bewundern.



*Doppeladler,
gotischer Freskenrest in der
Ruine Caldif
- Fotos: Per-
wanger/Fricke*

Über einen Wanderweg erreichbar steht auf einem aussichtsreichen Geländerrücken unweit des Dörfleins Pinzon die Burgruine Caldif. 1172 im Auftrag des Bischofs Albert von Trient von den Herren von Enn erbaut, ging die Burg 1287 in den Besitz des Landesfürsten Meinhard II. über. Nach mehreren Besitzerwechseln geriet Caldif 1410 in die Fehde zwischen Herzog Friedrich IV. (mit der leeren Tasche) und Heinrich von Rottenburg, wurde belagert und durch „Pulvergeschütze“ beschädigt. Noch stärker hatte Caldif unter den Bauernkriegen zu leiden. Die Burg wurde 1525 von den Neumarkter Bauern gestürmt und geplündert, wobei erhebliche Schäden entstanden. Den Herren von Payr zurückgegeben, haben diese Caldif restauriert, besser befestigt und wohnlicher eingerichtet. Mit einem Brand 1797 setzte leider der Verfall der Burg ein. Wieder gab es mehrere Besitzerwechsel bis durch Kauf, Heirat und im Erbweg Caldif schließlich an den heutigen Eigentümer Hieronymus Praxmarer, Innsbruck, gelangte.

1874 war der Bergfried der Burg eingestürzt und auch der Palas verfiel zusehends. 1922 wurde die Ruine unter Denkmalschutz gestellt. Damals waren noch die Kapelle mit Spitzbogenfenstern und der darüber liegende Saal gut zu erkennen. Auch

Reste von Wandmalereien waren noch erhalten, doch erst nach dem zweiten Weltkrieg wurde mit Sicherungsmaßnahmen begonnen. Jürgen Fricker, Burgenfachmann, der in Vertretung des Eigentümers die heutigen Arbeiten begleitet, führte die Mitglieder des Heimatschutzvereins in die Burgruine, die ansonsten für das Publikum nicht zugänglich ist. Er bedauerte den späten Beginn und schleppenden Fortgang der Sanierungsmaßnahmen an diesem historischen Baudenkmal, das als eines der seltenen im Unterland noch Reste von profanen Fresken und Dekorationsmalereien aufweisen kann.

Gotische Wandmalereien

1977 wurden in Zusammenarbeit mit dem Landesdenkmalamt vor allem Befestigungsarbeiten durchgeführt, um den weiteren Verfall der Ruine zu verhindern. Auf Grund eines Fels- und Mauersturzes im östlichen Zugbrückenbereich wurden jedoch neuerliche Sanierungsmaßnahmen notwendig, die noch nicht abgeschlossen sind. Ziel der Arbeiten ist es, das Mauerwerk, das an verschiedenen Stellen noch bis zum Dachgeschoss erhalten ist, weiter zu festigen, die Ruine vom meterhohen Schutt zu säubern, um historische Gewölbe

wieder frei zu legen, und die noch vorhandenen Reste von Wandmalereien aus der Zeit der Gotik und Renaissance möglichst zu sichern. Obmann Helmut Rizzolli äußerte die Überzeugung, die Burgruine müsse in ihrer baugeschichtlichen Substanz wieder „lesbar“ gemacht werden.

Genau um dieses Anliegen geht es dem Heimatschutzverein Bozen bei verschiedenen Besichtigungen, die unter dem Motto „Burgruinen im Vergleich“ ins Jahresprogramm 2012/2013 aufgenommen wurden. Bei einer Tagung im Jänner in Schloss Maresch wurde in Referaten von Waltraud Kofler Engl (Landesdenkmalamt Bozen) und Walter Hauser (Bundesdenkmalamt Innsbruck) zudem über Ruinenrestaurierung in Nord-, Süd- und Osttirol berichtet und das Für und Wider eines Nur-Erhaltens oder eines Zugänglichmachens für die Öffentlichkeit im Sinne einer gewissen „Erlebbarkeit“ mit anwesenden Fachleuten und dem Publikum angeregt diskutiert. „So viel wie nötig, so wenig wie möglich“ wäre die Devise. Da der Heimatschutzverein Bozen in Zusammenarbeit mit dem Landesdenkmalamt seit einigen Jahren mit großem Aufwand die bekannte Ruine Rafenstein bei Bozen saniert und die Arbeiten nun vor dem Abschluss stehen, ist das Thema brandaktuell.

H. Frass

Ein arbeitsintensives Vereinsjahr 2012

Heimatschutzverein Lana



v.l.: Martha Zischg, Hannelore Niedermayr, Obmann Albert Innerhofer, Ernst Biasi und vorne Georg Neumann.

Zur kürzlich abgehaltenen Jahreshauptversammlung konnte Vereinsobmann Albert Innerhofer zahlreiche Mitglieder und als Ehrengäste die Vize BM Helene Mittersteiner sowie mehrere Heimatpfleger aus dem Burggrafenamt begrüßen.

Beim Jahresbericht blickte er gemeinsam mit seiner Stellvertreterin Elfi Gabrieli und Simon Terzer auf ein arbeitsreiches Vereinsjahr zurück. Neben mehreren Initiativen standen organisatorische Vorarbeiten zu den heurigen Restaurierungsarbeiten an verschiedenen Kleindenkmälern sowie eine Reihe von Veranstaltungen, Initiativen und Angebote für Mitglieder und Kulturinteressierte, Beratungen, die Erinnerung an historische Ereignisse und Begebenheiten, die Öffentlichkeitsarbeit, Aussprachen und Interventionen im Mit-

teltpunkt der Vereinstätigkeit. Die dabei geleisteten 142 Weiterbildungsstunden wurden von insgesamt 2.086 Teilnehmern/innen besucht. Der Heimatschutzverein Lana, gegründet am 6. Mai 1910, zählte zum Jahreswechsel 230 Mitglieder, vier davon wurden im vergangenen Jahr neu aufgenommen.

Ein Schwerpunkt der Vereinsarbeit im letzten Jahr lag bei fachgerechten Restaurierungsarbeiten und deren Vorbereitungen für heuer anstehende Arbeiten (Fenster der St.-Michaelskapelle, Fresko im Friedhof in Niederlana). Am Marfeierl Bildstock wurde das beschädigte Dach repariert. Einen Lokalausweis gab es beim Wiesguter Bild in Völlan; dort wird eine Restaurierung begonnen. Leider wurde uns im Dezember mitgeteilt, dass sämtliche Kup-

ferdacheindeckungen der restaurierten Bildstöcke am alten Wallfahrtsweg von Brandis in Niederlana nach Ackpfeif gestohlen wurden.

Seit Jahren erfolgreich durchgeführte Veranstaltungen auf Ortsebene sind: der 21. Lananer Radlfasching, die 24. und 25. Lanaphil, das internationale Sammlertreffen im April und im Oktober, das wiederum weit über Südtirol hinaus sehr großen Zuspruch fand. Große Nachfrage herrschte nach der neuen Briefmarke mit der historischen Gondel der Vigljochseilbahn anlässlich des 100-Jahr-Jubiläums. Zu diesem Jubiläum wurde vom Obmann zudem eine umfangreiche Broschüre mit der Geschichte dieser Seilbahn verfasst und verteilt; es gab zum Jubiläum zudem mehrere Presseberichte und Fernsehbeiträge.

Sehr großen Anklang fanden im Jahr 2012 wiederum die angebotenen Führungen, Bildungs- und Kulturausflüge. Simon Terzer führte im Kirchturm von Niederlana.

Seit Jahren beschreiben die Ausschussmitglieder Elfi Gabrieli und Simon Terzer im „Lananer Gemeindeblatt“ mit großem Erfolg die Kleindenkmäler in Lana und Josef Tribus veröffentlicht Erzählungen aus Völlan. Am 30. Juni wurde von Alexander Schwabl an der Cima D'Oro eine zweite, von unserem Verein finanzierte Gedenktafel in Erinnerung an sieben Lananer Standschützen, welche dort an der Südfrent im Ledrotal gefallen sind oder in Lazaretten verstarben, angebracht. Weiters öffnete er wiederum für Interessierte und mehrere Schulklassen das „Kleine Museum“ am Binderweg.

Im Rahmen von „Drehmomente“ des Rai Sender Bozen arbeitete Obmann Albert Innerhofer bei der Filmdokumentation über den Lananer Erfinder des Elektromotors, Johann Kravogl, mit. Erfreulicherweise

besuchen auch immer viele Gläubige und Vereinsmitglieder die zwei Patrozinien am Jahresbeginn, am 3. Februar im Schloss Braunsberg (Hl. Blasius) und am 5. Februar (Hl. Agatha). Unsere Jahresversammlung mit Ehrung für 20-jährige Vereinsmitgliedschaft hielten wir im März im Seniorentreff. Mit Wehmut erfüllte auch unseren Verein die Nachricht, dass mit Jahresende das Kapuzinerkloster in Lana geschlossen wird und dass die drei Patres nach 390-jährigem segensreichem Wirken abgezogen werden. Der Verein wünscht in Zukunft eine sozial-kulturelle Nutzung in diesem Kloster.

Besprochen wurden aber auch die Neuan siedlung von Schotterverarbeitungs betrieben, der Schotterabbau in Grill/Tisen, der Ensembleschutz in Lana, die Naherholungszone Mayenburg, das Konzept zur Erlebniszentrierung Gaulschlucht, die neue Friedhofsordnung, die Zeder am neuen Busbahnhof; er folgten weiters die Berichte der Friedhofs-, Bau- und Umweltausschüsse. Lobend erwähnt wurde die

wertvolle Arbeit von Simon Terzer über Archiv.Lana. Ein besonderer Dank gebührt auch den Gemeindegärtnern für die sorgfältige Pflege der Pflanzen und Blumen vor den Kleindenkmälern und in den zahlreichen Parkanlagen in Lana.

Der Obmann schloss mit einem Dank an die Mitarbeiter/innen im Lananer Vereinsausschuss, an die Mitgliedern und Interessierten für ihren Einsatz, die rege Mithilfe und Teilnahme an den Veranstaltungen, an die verschiedenen Vereinsvorständen, mit denen eng zusammengearbeitet wurde, aber auch an die Spender (Raiffeisenkasse Lana, Sparkasse, Gemeinde Lana und Bildungsausschuss Lana), denn nur so war es im Jahr 2012 möglich, diese umfangreiche und zielführende Vereinsarbeit für Lana zum Wohle aller durchzuführen.

Anschließend wurden die vier Mitglieder Martha Zischg, Hannelore Niedermayr, Georg Neumann und Ernst Biasi mit einem Buchgeschenk und Blumen für 20-jährige Mitgliedschaft geehrt.

Gedenktafel zur Erinnerung ...

... an Lananer Soldaten

Die vom Heimatschutzverein Lana bezahlte und von Alexander Schwabl vom „Kleinen Museum“ am 30. Juni 2012 an der Cima D'Oro im Ledrotal angebrachte neue Gedenktafel in Erinnerung an die sechs Lananer Standschützen des Bataillon Lana, welche an diesem Frontabschnitt im Ersten Weltkrieg ihr Leben verloren.



Impressum

Mitteilungsblatt des Verbandes Südtiroler Musikkapellen, des Südtiroler Sängerbundes und des Heimpflegeverbandes Südtirol

Eigentümer und Herausgeber:
Verband Südtiroler Musikkapellen, Bozen

Ermächtigung Landesgericht Bozen
Nr. 27/1948

**Schriftleiter und im Sinne des Pressegesetzes
verantwortlich:**
Dr. Alfons Gruber

**Als Pressereferenten für die Darstellung der
entsprechenden Verbandsarbeit zuständig:**
VSM: Stephan Niederegger,
E-Mail: kulturfenster@vsm.bz.it
SCV: Paul Bertagnolli,
E-Mail: bertagnolli.paul@rolmail.net
HPV: Josef Oberhofer, E-Mail: josef@hpv.bz.it

Druck: Ferrari-Auer, Bozen

Das Blatt erscheint als Zweimonatszeitschrift,
und zwar jeweils am 15. Februar, April, Juni,
August, Oktober und Dezember.

Redaktionsschluss ist der 15. des jeweiligen
Vormonats.

Unverlangt eingesandte Bilder und Texte
werden nicht zurückerstattet.

Redaktion und Verwaltung:
Verband Südtiroler Musikkapellen,
I-39100 Bozen, Schlernstraße 1, Waltherhaus
Tel. 0471 976387 - Fax 0471 976347
E-Mail: info@vsm.bz.it

Einzahlungen sind zu richten an:
Verband Südtiroler Musikkapellen, Bozen,
Waltherhaus
Raiffeisen-Landesbank, BZ
IBAN: IT 60S03493 11600 0003000 11771
SWIFT-BIC: RZSBIT2B

Jahresbezugspreis: Euro 20

Gefördert von der Kulturabteilung
der Südtiroler Landesregierung.

AUTONOME
PROVINZ
BOZEN
SÜDTIROL



PROVINCIA
AUTONOMA
DI BOLZANO
ALTO ADIGE

Deutsche Kultur